

---

**Persistenter Identifier:** 982364040\_0051  
**Titel:** Die Mittelschule - 51.1937  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0948 ; RF 859 - 881  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/982364040\\_0051/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/982364040_0051/1/)

nur dem Sinn unserer Zeit entspricht, sondern überhaupt aus dem Leben eines Mädels nicht herauszudenken ist.

4.

Wie könnte ich mich heute ohne dieses hausmütterliche Jahr in der Politik, im Leben selbst zurechtfinden! Augenblicklich verwende ich meine Kenntnisse, die ich mir im hausmütterlichen Jahr erworben habe, im elterlichen Haushalt. Alle unsere Bekannten kennen meine gute Küche und sind immer gern unsere Gäste. Es wäre für mich nicht so leicht gewesen, ein Vierteljahr lang den verwöhnten und wilden Kindern meines Vaters die Mutter zu ersetzen, wenn ich nicht in der Hamuka mit allen modernen Erziehungsfragen vertraut worden wäre. Sehr viel verdanke ich dem hausmütterlichen Jahr, und mit jedem Tag finde ich Neues und Schöneres, was ich durch den Besuch dieser Klasse mit ins Leben bekommen habe. Ich wünsche jedem deutschen Mädels ein Jahr Hamuka. Es wird vielen so gehen wie mir, daß sie den echten tiefen Wert der Klasse erst nach Jahren erfassen.

In eine besondere Beleuchtung kommt die hausmütterliche Klasse als organische Abschlußklasse auf einem fünfjährigen Unterbau einer organischen sechsstufigen Mittelschulbildung durch den Min.-Erl. vom 19. 10. 1937<sup>1)</sup>, der in seinem letzten Absatz für die früher sechsstufigen sogenannten Nichtvollanstalten, von denen uns in diesem Zusammenhang das frühere Lyzeum angeht, folgende Regelung trifft: „Nichtvollanstalten bis höchstens zur 5. Klasse einschließlich bleiben als Zubringerschulen bestehen. Bei Mädchenoberschulen kann die unterste Klasse der Oberstufe hauswirtschaftlicher Form (6. Klasse) aufgesetzt werden.“

1) Abgedruckt auf Seite 490 dieser Nummer.

## Die Pflege des Rassegedankens im Erdkunde-Unterricht der Mittelschule<sup>1)</sup>.

Der Min.-Erl. vom 13. 9. 1933 und die Ausführungsbestimmungen vom 15. 1. 1935 machen es allen Schulen zur Pflicht, die Rassenkunde zur Grundlage des gesamten Unterrichts zu machen. Unsere Mittelschule hat also nicht nur Rassenkunde im engeren Sinn zu treiben, d. h. das Wissen um die Rasse an sich, die Grundgesetze der Vererbungslehre und Erbgesundheitslehre zu vermitteln, sondern auch Rassenkunde im weiteren Sinn, d. h. Pflege des Rassegedankens. In dieser Pflege des Rassegedankens sind sämtliche Unterrichtsfächer beteiligt. Für den Erdkunde-Unterricht bedeutet diese Forderung, daß die national-politische Seite des Erdkunde-Unterrichts mehr als bisher in den Vordergrund zu treten hat, daß nicht nur der Raum, sondern auch das Volk Thema des Geographie-Unterrichts ist und daß beide nebeneinander zu stehen haben. Unter bewusster Ablehnung der Umwelt-Theorie bekennen wir, daß Völker und Kulturen nur von der Rasse aus recht verstanden werden können. Von der Rasse aus, d. h. aber nichts anderes, als vom Blut aus. Von hier aus wird uns klar, warum die einzelnen Volkheiten den Landschaften, die sie bewohnen, ein so verschiedenes Gepräge gegeben haben.

Wir beginnen beim deutschen Volk und schreiten rückwärts zu den einzelnen rassistischen Wurzeln, aus denen es sein Leben und seine Kraft schöpft und heute in seiner Gesamtheit besteht. Die Betrachtung der rassistischen Grundlagen schließt sich an die Kerngebiete an, welche die einzelnen Rassenteile bewohnen. So kommen wir zum Bild des nordischen, fälischen, westischen, dinarischen, ostischen und ostbaltischen Menschen. Wir stellen fest, daß die nordische und fälische Rasse auf deutschem Boden gewachsen sind, den sie heute noch bewohnen, und daß die andern in der Vorzeit dazu stießen. Alle aber umfassen wir mit gleicher Liebe. Keine möchten wir entbehren. Jede hat aktiv mitgewirkt am Aufbau des deutschen Kulturlebens der Gegenwart und seiner Mannigfaltigkeit. Wir werben nicht, auch wenn wir betonen, daß das nordisch-fälische Erbgut im wesentlichen das Wesen des deutschen Volkes von heute bestimmt hat und bestimmt. Wir erziehen dabei zu Rassenstolz, d. h. zu dem Stolz, zu diesem Volk gehören zu dürfen und ihm zu dienen mit allem, was wir sind und haben.

1) Auszug aus einem Vortrag, gehalten in der Kreisfachschaft 3 des NSLB. zu Frankfurt a. M.

Bei den übrigen europäischen Völkern verfahren wir ähnlich. Wir suchen die einzelne Volkheit aus den rassistisch gegebenen Grundlagen zu verstehen, aber nur da, wo sich diese Erkenntnis auf Grund der heutigen wissenschaftlichen Ergebnisse und aus Tatsachen ungezwungen ergibt. Wir treiben in der Erdkunde nicht Rassenkunde um jeden Preis. Wir denken immer daran, daß die wissenschaftliche Geographie, die uns das Rüstzeug für einen rassenkundlich begründeten Erdkunde-Unterricht gibt, noch viele offene Fragen zu beantworten hat. Wir lassen also die gebotene Vorsicht walten. Eingehend wird vor allem die britische und die französische Volkheit zu ergründen gesucht und dabei der Geschichts-, Sprach- und Musik-Unterricht zu Hilfe genommen. Auch die italienische und spanische Volkheit, mit denen uns heute enge politische Bande verknüpfen, erfordern eine stärkere und vertiefte Betrachtung, bei der außer den rassistischen Gegebenheiten besonders die geschichtlichen Leistungen beider Völker berücksichtigt werden müssen. Als Hilfsmittel zur Erkennung der rassistischen Verhältnisse der europäischen Völker bietet die Rassenkarte eine wesentliche Hilfe. Sie zeigt vor allem, daß die europäischen Völker, ebenso wie das deutsche Volk, Rassenmische sind und daß ihre Verbreitungsbezirke durch die heutigen Völker und Räume spielen. Auch die Kleinfarten unserer Atlanten sind wesentlich bei der Erarbeitung der Erkenntnisse dieser Art. Solche Kleinfarten bietet sowohl der Müller-Eisenhuthsche Atlas (Belhagen & Klasing) als auch der neu von Dr. Eggers bearbeitete Harmsche Atlas „Deutsches Land, deutsches Volk und die Welt“ (Verlag List u. v. Bressensdorf). Auch die Kleinfarten, die wir in Günthers „Kleiner Rassenkunde des deutschen Volkes“ finden, sind wertvoll. Die Betrachtung der europäischen Volkheiten schließt damit ab, daß wir auf Linien hinweisen, die von der rassenkundlichen Betrachtung hinüber führen zur Geopolitik. Wir haben die Pflicht, unsern Schülern die Augen zu öffnen über die Gefahr, die der europäischen Menschheit und Kultur im Osten droht, wo der Feind jeder nationalen Kultur und jedes nationalen Volkstums, der Jude, am Werk ist und in Verbindung mit dem Bolschewismus im Gebiet der Sowjet-Union jede Rasse und jedes Volkstum — nur das eigene nicht — zerschlägt und vernichtet und damit Innerasien den Zutritt nach Europa gestattet, und daß andererseits im Westen Frankreich im Verfolg seiner Rassenpolitik Afrika Tür und Tor öffnet.

Die fremden Rassen in den außereuropäischen Erdteilen haben in grundverschiedenen Landschaften arteigene, uns fremde Kulturen geschaffen. Wir schildern in der Erdkunde das körperliche und seelische Erscheinungsbild dieser Fremdrassen und ihre kulturellen Leistungen, die sich in der Prägung der Kulturlandschaft kund tun. Wir respektieren als Nationalsozialisten jede Rasse und jede hodenständige Kultur, mag sie auch noch so primitiv sein. Mit der Feststellung der Andersartigkeit und Ungleichwertigkeit dieser Rassen und Kulturen begründen wir den tiefen Sinn der rassenpolitischen Maßnahmen unserer Regierung, die auf Reinhaltung unserer Art und Steigerung unseres rassistischen Seins gerichtet sind. Der Mischlingsfrage ist die gebührende Beachtung zu schenken, wo sie uns auch immer entgegneten mag. Die rassenpolitischen Maßnahmen anderer Staaten sind festzustellen, mit den unrigen zu vergleichen und zu beurteilen. Vor allem aber ist Klarheit über die Judenfrage, soweit sie die Erdkunde angeht, zu schaffen. Der Jude sucht sich unter dem Deckmantel der Farbe überall als rassistisch gleichberechtigt einzuschleichen. Dem Blut nach ist er fremdrassistisch (vorderasiatisch-orientalisch mit allen möglichen Einschlägen), und aus dem Blut stammt seine Art. Die politische Seite der Judenfrage geht den Geschichtsunterricht an.

Diese Gesamtbetrachtung gestattet uns, einen geopolitischen Ausblick auf Grund der rassenkundlichen Erkenntnisse zu geben, etwa unter der Überschrift: „Das nationalsozialistische Deutschland proklamiert die Reinhaltung der Art des deutschen Volkes. Wie steht die europäische und außereuropäische Umwelt dazu?“

Dieser Ausblick bildet den geeigneten Übergang zu einer rassenpolitisch vertieften Betrachtung unseres Volkes von höherer Warte und vom Standpunkt des reiferen Schülers in der Abschlußklasse aus. Hier sind nicht nur die rassistischen Typen unseres Volkes erneut herauszustellen, hier ist nicht nur das Stammesgefüge zu kennzeichnen, sondern hier stehen Fragen zur Debatte, die über Sein und Nichtsein unseres Volkes entscheiden (Landflucht, Verstädterung, Artverschlechterung usw.). Hier müssen vor allem Folgerungen aus dem erworbenen Tatsachenwissen über rassenkundliche Fragen gezogen werden. Der Wille muß aktiviert werden und die Verantwortung, die jeder einzelne sich selbst und der Gesamtheit des Volkes gegenüber hat.

Karl W i e h w e g e r.